



Esprit für die Sitzung

Leitfaden für den Pfarrgemeinderat

1. Grundlage

Ein kirchliches Gremium wie der Pfarrgemeinderat will auch ein „geistliches Gremium“ sein. Jesus Christus soll die Mitte sein, Wie kann dieser „Esprit“ spürbar werden?

Ein geistliches Wort zu Beginn kann darauf hinweisen. Mehr noch: Auch in der Weise, wie die Mitglieder des Gremiums miteinander umgehen, wie sie kommunizieren und Entscheidungen treffen, wird deutlich, welcher Geist in der Sitzung herrscht. Die GCL (Gemeinschaft Christlichen Lebens), die aus der Spiritualität des heiligen Ignatius von Loyola lebt, hat die Erfahrung gemacht, dass der heilige Ignatius mit seiner Kunst der Kommunikation auch für uns heute wertvolle Hinweise hat. Die GCL möchte Sie und Ihr Gremium an diesen Schätzen teilhaben lassen. So kommt „Esprit“ in Ihre Sitzung:

2. Praktische Hinweise für eine gute Sitzungskultur

Die Tagesordnung: Das Erstellen der Tagesordnung ist in der Regel Aufgabe des Vorstands. Bei den Themen ist eine Unterscheidung wichtig: Geht es darum, das Gremium zu informieren? Soll etwas beraten oder entschieden werden? Braucht es einen Beschluss? Oder geht es darum, erst ein Stimmungsbild zu erhalten?

Vor der Sitzung: Die Tische und Stühle so anordnen, dass man einander auch sehen kann – keiner sollte im „toten Winkel“ sitzen. Eine gestaltete Mitte, z.B. eine Kerze, schafft Atmosphäre.

Struktur der Sitzung: Eine feste Struktur der Sitzung ist wie eine gute Halteleine. Die GCL hat gute Erfahrungen mit den Elementen: Anfang (Ankommen) – Tagesordnung – eine Abschlussrunde und ein Element zum Abschließen (Lied/Gebet).

3. Wie jeder zu Wort kommen kann

Aufeinander „hören“, die Aufmerksamkeit auf den ganzen Menschen legen, und die Kostbarkeit des Gesprächs sehen lernen – das sind Kernelemente der ignatianischen Spiritualität. In die Praxis einer Pfarrgemeinderatssitzung umgesetzt könnte das heißen:

Einander ankommen lassen: In einer ersten Runde kann es sinnvoll sein, eine Frage, zu der jeder etwas sagen bzw. erzählen kann – etwa in der Weise eines Smalltalks - zu stellen. Bei kleineren Runden kann man fragen, woher der Einzelne kommt, in welcher Stimmung er /sie da ist. Dieses „Ankommen“ schafft eine positive Grundstimmung für ein gutes Arbeiten.

Bei den Tops während der Sitzung: Wenn es Dinge **zu entscheiden** gibt, ist es wichtig, dass jedem im Gremium dieselbe Sachinformation vorliegt. Ein erster Schritt ist deshalb die Information über den Sachverhalt – mit der Möglichkeit, nachzufragen. In einem **Anhörkreis**, bei dem jeder gehört werden kann, wird, zunächst eine Grundstimmung ausgelotet. Wichtig hier: Die Äußerungen werden von den anderen nicht kommentiert. Es kann gut sein, danach auch eine Zeit einzuplanen, in der jeder in **Stille/Gebet** mit dem Thema persönlich umgeht. Im Anschluss erfolgt wieder ein Anhörkreis, dann das **gemeinsame Unterscheiden** in der Debatte.

4. Die Kunst der Kommunikation im Gremium

In einem Gremium arbeiten die verschiedensten Menschen- auch Gruppentypen mit. Da sind jene, die gerne den Ton angeben, andere, die eher zurückhaltend sind, wieder andere zeigen sich als die Spezialisten. Auch gibt es welche, die gerne opponieren. Folgende Gesprächsregeln können zu einem guten Miteinander im Gremium beitragen:

- präsent sein
- aktiv zuhören
- kein „wertendes“ Hören
- wahrhaftig bleiben
- keine Monologe führen
- keine Seitengespräche führen
- das Gegenüber nicht unterbrechen

5. Abschlussrunde

Voneinander hören, wie es ihm/ihr in der Sitzung ergangen ist – auch das trägt zu einem „guten Geist“ in einer Sitzung bei. Hilfreich ist eine Abschlussrunde, in der jeder in einem oder zwei Sätzen äußern kann, wie er/sie die Sitzung erlebt hat oder was er als „Frucht“ mitnehmen kann. Auch hier kommt es auf das Hören an. Die Äußerungen werden nicht kommentiert.

Zusammengestellt von Gerlinde Knoller (Kontakt: Gerlindknoller@t-online.de).